

Abschied!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753064>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ABSCHIED! Eine Reihe Bilder von der menschlichen Schwachheit. Auf Bahnhöfen dem Leben abgeknipst von Foto Graf

In zwei Kategorien kann man die Nation der Abschiednehmenden einteilen: in die Glücklichen, Leichten, Frohen, in die Realisten, die Unabänderliches gelassen hinnehmen und am Ausgang der einen Lebens-Etappe schon lächelnd den Hals nach der nächsten recken; und in die Unglücklichen, die vom Schicksal die sogenannten «Abschiedsnerven» mitbekommen haben (in den Anatomie-Atlanten nicht zu finden, aber nichtsdestoweniger vorhanden), auf denen jedesmal von neuem aufs

grausamste gespielt wird. Während die einen als fröhliche Reisehelden, im Mittelpunkt der Bewunderung und des Interesses, sich am Bahnsteig feiern lassen, um wenige Minuten später, Pralinen kaudend und schlechte Romane genießend, mit Wonne durchs Land zu fegen, lassen sich die anderen als stumme Opfer zur Hinrichtungsstätte schleppen und sterben langsam und schmerzhaft von ihrer bisherigen Lebensstätte ab, indes ihnen das Herz bis in den Hals hinauf klopft und

die Augen noch schnell so viel wie möglich von dem Bekannten, Geliebten einsaugen. Für diese arme Menschengattung müßte das Abschiednehmen gründlich reformiert werden: kein Mensch sollte sie begleiten dürfen, trostreiche Abschiedsworte, Küsse, Winken und ähnliche gefährliche Freundlichkeiten sollten strenge verboten sein, um eine peinvolle Explosion zu verhindern; still und leise, ohne rechts und links zu schauen, sollen sie den Zug besteigen und tun, was sie nicht lassen können.



«Servus Fredi, gueti Reis!» ---



«Nicht weinen, Mutti» -----



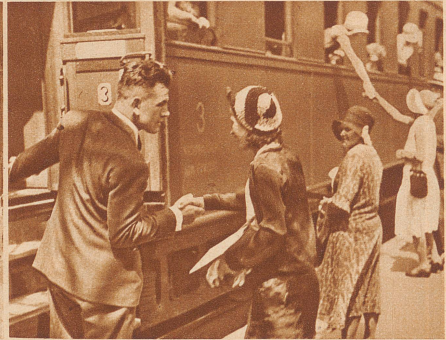
«Ne pas pleurer, chérie! Ich schick groß boîte de chocolat. Qu'est-ce que vous voulez, c'est la guerre» -



Papa nimmt zum erstenmal von seiner jüngsten Abschied. Es geht ihm sichtlich nahe. «Warum auch?» denkt sich die Aeltere, «ich bleibe ja da und werde ihm Mutti und Heidi schon ersetzen»



Professionale im Abschiednehmen. Sie nehmen alle Tage von einem neuen Orte Abschied. - Ungerührt, nur etwas müde



«Läb wohl, Röseli und schrib mer de alli Tag.» - «Mer wei de luege, es wird's scho öppe gäh»



«Küssen ist keine Sünd.» - - Es war so rührend, daß selbst meine Kamera zitterte



Die Hand winkt «Ade», der Kopf denkt, «was koche ich heute zum Abendessen?»



Der letzte tiefe Abschiedsblick